

Die Lufte fort vom Markt!

Für Aufsteigen aus dem Verkehr, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und genauhaltig gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

Bogelschutz.

Die Pflege der Volkserbundenheit und Naturliebe ist ein wesentlicher Punkt im nationalsozialistischen Programm. Gerade der Bogelschutz ist wie kaum etwas anderes geeignet, die Liebe zur heimatischen Tierwelt zu wecken. Die Vögel gehören zum schönsten Schmuck unserer deutschen Heimat. Sie alle mit ihrer bunten Farbenpracht, ihren fröhlichen Liedern und ihrer quersüßigen Lebendigkeit zu erhalten, ist eine herrliche Aufgabe, die sich der Mühe lohnt.

Zum sicheren Erfolge des Bogelschutzes, hauptsächlich dort, wo es sich um Schutz und Aufzucht der das ganze Jahr bei uns verbleibenden Vögel handelt, bedürfen wir außer Schaffung von Nistgelegenheiten und Überwachung der verschiedenen Winterfütterungen. Eine solche wäre, wenn wir nicht gerade eine gewisse Vogelart an eine bestimmte Ortlichkeit gewöhnen wollen, nur selten erforderlich. Sie wird aber unbedingt dann nötig, wenn plötzlich hoher Schneeeis, Glatteis oder Kauhreif eintritt. Dann ist der Boden bedeckt und alle Äste und Ähren der Baumrinde, die Vorratskammern unserer Vögel, sind versperrt.

Die durch den raschen Stoffwechsel der Kleinvögel bedingte fortgesetzte Entleerung erfordert auch eine fortgesetzte Nahrungszufuhr, und so können wenige Morgenstunden, in denen der Hunger nicht gestillt werden kann, genügen, die reiche Vogelwelt einer ganzen Gegend zu vernichten. An der Erinnerung, daß die im Herbst so zahlreichen Scharen von Meisen, Goldhähnchen, Baumläufer, Spechtmeisen und kleinen Spechte bis zum Frühjahr wieder zusammenschmelzen und in nicht das Kaubrot oder der Mensch (die feindlichsten fühlenden Zonen betreten diese Vögel ja gar nicht), sondern vornehmlich anfallender Kauhreif und Glatteis, die Natur regnet damit. Das sehen wir an der enormen Vermehrung gerade dieser Vögel (acht bis zwölf Junge in jährlich zwei Bruten als Durchschnitt). Zur Erhaltung und Vermehrung dieser uns so nützlichen und nötigen Vögel müssen wir diesen Prozeß also aufhalten und das können wir nur durch eine wirksame Winterfütterung. Diese nutzbringend zu gestalten, ist die

schwierigste Aufgabe des gesamten Bogelschutzes. Bei keiner Maßnahme herrscht solche Unwissenheit, ist kein Zahlen so leicht und Geld vergeudet worden als bei der Winterfütterung. Bei den meisten Fütterungen ist das Futter den Vögeln zugänglich, so lange sie es nicht nötig hätten. Tritt aber ein Witterungswechsel vorbezeichneten Art ein, dann ist es zerstreut, verdorben oder gerade während der ersten Morgenstunden verdeckt. Die an diese Futterstelle gewöhnten Vögel sind nun erst recht dem Verderben preisgegeben. Deshalb die ernste, gar nicht genug zu betreibende Mahnung: lieber gar nicht füttern als falsch! Etwas anderes ist es bei Schaffung von Nistgelegenheiten; hier gilt: lieber wenig, als gar nicht füttern. Wir gar nicht, so erhält sich der Vogelbestand meistens auf normaler Höhe! An den meisten Futterstellen wird das Futter nach den in großer Anzahl vorhandenen, fast überflüssigen Sparen genommen. Auch hier sollte etwas zur Verteilung der Kurzhaltung getan werden! Man sollte die Vögel wenigstens an richtige Futterplätze gewöhnen, damit sie im Notfall wissen, wo sie Futter finden.

Der Bogelschutz ist keine Spielerei, keine aus ethischen oder ästhetischen Motiven hervorgegangene Passion, sondern der richtige Bogelschutz ist eine vornehmliche Maßnahme

Die Bäume im Kurpark.

Mögen der Kurpark und die Anlagen so erhalten bleiben, wie sie jedem Kurfremden und Einheimischen seit langem vertraut sind, das ist ein Wunsch, der heute viele bewegt. Und dieser Wunsch ist so naheliegend, denn einmal ist ein schöner Baumbestand so selten in unserem Lande, ein andermal als Schattenpendel in den heißen Sommermonaten von großen Bäumen für alle diejenigen, die da nicht täglich die heißen Wälder aufsuchen können.

Einer für viele.

Baldweg in Wiesbaden-Rambach

In einem alten Zustande befindet sich der in R. Rambach oberhalb der Stadelmühle durch den Wald nach dem Rambacher Sport-

platz führende herrliche Waldweg, welcher das ganze Jahr begangen wird. Trotzdem nun schon des öfteren im „Wiesbadener Tagblatt“ an dieser Stelle darüber gesprochen worden ist, wurde noch nichts Kennenswertes an diesem Wege gemacht, so daß derselbe sich schon seit längerer Zeit in einem Zustande befindet, daß man beim Begehen desselben Gefahr läuft, beim Stedenbleiben die Schuhe zu verlieren. Bei Frost ist dieser Weg stellenweise durch das Eis vom Berg abdrückende Wasser mit Glatteis bedeckt. Der „Pfeifenfab“ ist schon einige Jahre gemacht, wird aber wenig oder gar nicht begangen. Deshalb bitte ich an dieser Stelle die Wiesbadener Bürger, auch diesen Weg in einen passierbaren Zustand zu setzen.

G. Schott, Habelstr. 3.

Das erste Amsel-Lied.

Wir geben dem Frühling entgegen, Er ist nun doch nicht mehr fern; Tauwetter auf Straßen und Wegen Stört den Winter, den strengen Herrn.

Frau Sonne läßt wieder erscheinen Am Himmel ihr ströhes Gesicht, So daß wir zu hoffen meinen: Bald sehen wir des Leuzes Licht.

Schon locken Finken und Meisen In kleinen Gärten daheim; In Schwärmen die Stare reisen Und floten vom Dach ihren Reim.

Noch ist der Frost nicht bezwungen, Dieweil der Winter erst lacht, Doch schüchtern ist schon erklingen Das erste Amsel-Lied.

A. E. Günther.

Mein Freund der Kernbeißer.

Während wir am Radio saßen, der Rede des Führers zu lauschen, wurden wir durch ein nur unerklärliches hartes Klopfen an meinem Herzenszimmer-Fenster gekörnt. Meine Gattin sagte: „Lach nur, das ist der Kernbeißer, der hat schon heute morgen in der Küche fortgesetzt geklopft und Futter angefordert.“ Richtig, da sah er, ein prachtvoller stolzer Vogel, den man aber nur verhältnismäßig selten sieht, da er nur in den Baumkronen lebt. Aber ich konnte seinen Futterplatz nicht auch beschiden, da ich erst die Rede hören mußte. Es ist ein freilebendes Zigarrenkästchen, an das man Meisen, Dompfaffen, Graupfaffen und meine drei Kernbeißer kommen können. Er klopft also lustig, oder vielmehr hungrig! weiter, bis die Kuchenspeisung aus war und ich ihm nun eine neue Handvoll Sonnenblumenkerne geben konnte.

Es war gewiß eine ganz respektlose Störung, aber getreu hat sie uns doch! Schade einzig, daß die Sonnenblumenkerne so teuer sind! Man sollte viel mehr Sonnenblumen pflanzen! Füttert die Vögel, denn es lohnt sich wirklich, und sie sind auch dankbar, wie dieses Erlebnis zeigt, sie bauen auf euch!

Gabriel, Major a. D.

Unser



Möbel-Lagerhaus
dient ausschließlich zur Aufbewahrung
von Mobiliar und Kunstgegenständen.

Besichtigung jederzeit nach vorheriger Anmeldung möglich!

Falls Sie beabsichtigen, Ihr Mobiliar einzulagern, fordern Sie bitte kostenlose Offerte und Ratschläge von uns!

Berthold Jacoby
Nachfolger Robert Ulrich

Hauptbüro: **Taunusstr. 9** a. Kochbrunnen

Telephone: 594 46 - 238 47 - 238 48 - 238 49 - 238 80

Rommibrot

Bäckerei Wengandt
Hof, Frau W. Wengandt
Wolfgangstr. 5 — Fernruf 27 187

Louis Franke

Spitzen- Dekorationen
Wilhelmstr. 28, Ecke Rathausstr. Ruf 28 508

Spezial-
Gardinen-
Wäscherei



Der frei geschlossene Bund
gegen Unglück und Sorge
gibt jedem Einzelnen vielfache Kraft.
25 Millionen Volksgenossen
leben in unserem Schutz.

DIE PRIVATEN
VERSICHERUNGSUNTERNEHMUNGEN
IN DEUTSCHLAND

Gauleiter Sprenger im Grenzfries Biedentopf

Vor den Arbeitern einer Eisengießerei.

WES. Frankfurt a. M., 5. Febr. Wie immer, wenn der Besuch des Gauleiters in einem der Städtchen und Dörfer unseres Gauces bekannt wird, hat gestern auch die Kreisstadt Biedentopf im schmalen nördlichen Zipfel Heßen-Nassaus reichen Klagenzungen angelegt. Dessen Biedentopf in einem vorwiegend landwirtschaftlichen Kreis liegt, geht doch ein großer Teil der Bevölkerung dem Handel in der Industrie der Steine und Erden nach. Früher hatten diese Leute zum meistaus größten Teil landwirtschaftlichen Besitz und erwarben ihr Verdienst zusätzlich, während sie heute zu 70 v. H. reine Arbeiter und demnach fast ausschließlich auf ihren Lohn zum Lebensunterhalt angewiesen sind. Diese Verhältnisse günstiger zu gestalten, und sie auf normale Höhe zu bringen, ist die Hauptaufgabe der Partei und des Staates.

Das kam sinnfällig durch den Besuch des Gauleiters und Reichsstatthalters Sprenger bei einer der Hinterländer Eisengießereien zum Ausdruck. Nach dem Einmarsch der Fahnen sprach der Gauleiter, bei seinem Erscheinen förmlich begrüßt, über die Leistungen der Partei für Deutschland von der Machtübernahme bis in die Zukunft. Unendliche Opfer hat der Kampf um die Ziele der deutschen Menschen gefordert. Wer gerade diese Opfer haben immer wieder die Belohnung an die Front gewährt, die bereit waren, auf jeden Wind des Führers zu marschieren. Sofort nach der Machtübernahme hat der Aufbau des neuen Reiches begonnen. Durchdringung von der Wahrheit ihrer Idee ist die Partei an die Verwirklichung ihres Programms gegangen; und schon nach vier Jahren sieht man die wunderbare Gestaltungskraft der vom Führer ausgehenden nationalsozialistischen Idee in allen Gauen des Reiches formen gewinnen.

An Hand dieses Beispiels müssen auch die wenigen, die bis jetzt noch feindselig blickten, unsere Weltanschauung anerkennen, sofern sie überhaupt guten Willens sind. Wir sind von der Erkenntnis ausgegangen, daß man ein hungerndes Volk nicht durch Worte, sondern durch Taten sättigt. Aber nicht nur Arbeit sollte der Arbeiter wieder haben, er sollte in erster Linie auch wieder reich werden, der sich vollbewußt neben den Arbeiter und den Betriebsführer stellt. Dieser Wandel ist bereits vollzogen, und hätte Adolf Hitler nichts anderes vollbracht als dies, so müßte ihn die Welt schon um deswillen als den genialsten Führer

der Geschichte anerkennen. Und doch ist für uns alles, was bis jetzt geschaffen wurde, erst ein Schritt des Beginns. Auf dem Fundament trägt der Führer Bauteile um Bauteile zusammen und errichtet so den herrlichen deutschen Dom. Alle Mittel zur Erhaltung unseres Volksebens sind bereit und sicherzustellen. Das deutsche Volk wird sich durch seinen Arbeiter- und Bauernstand selbst ernähren und nur das Wenige von außen

Jeder Junge, jedes Mädel soll schwimmen können.

Aktion der HJ. und des Reichsnährstandes.

Der Reichsbauernführer Reichsminister R. Walther Darré, Reichsminister Dr. Goebbels und der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach haben, wie der Reichsjugendpropagandienst meldet, nachfolgenden Aufruf erlassen:

Schafft Schwimmbäder auf dem Lande!

Innerhalb der allgemeinen körperlichen Erhaltung der deutschen Jugend ist das Schwimmen gesundheitlich, erzieherisch und sportlich eine der wichtigsten Lebensübungen. Es stärkt die Kraft und Gefühlskraft der in den Entwicklungsjahren lebenden Jugend, erzieht zu Wassernut und Entschlossenheit und fördert durch den sportlichen Wettkampf die körperliche Leistungsfähigkeit und das Vertrauen zum eigenen Können.

Darum soll in Zukunft jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädel schwimmen können und spätestens bis zum Auscheiden aus der Hitlerjugend bzw. dem Bund deutscher Mädel das freischwimmerzeugnis besitzen.

Die Schwimmbäder aber, über die wir heute in Deutschland verfügen, reichen bei weitem nicht aus, um dieses große Ziel zu erreichen. Hunderttausende der ländlichen Jugend können heute trotz des guten Willens des Schwimmmeisters nicht erlernen, weil jede Schwimmfähigkeit fehlt, und viele fallen heute noch alljährlich dem wässrigen Tode zum Opfer, weil sie des Schwimmens untüchtig sind.

Das kann und darf nicht mehr sein! Wir rufen deshalb die Dörfer und Gemeinden und die Ortsbauernschaften und Ortsgruppen der Partei auf:

Schafft Schwimmbäder für die deutsche Jugend, nutzt

jeden Bach, jeden kleinen Fluß, jeden Teich aus. Schafft Stätten der Erholung und der körperlichen Erziehung und helfe mit an der großen Erziehungsaufgabe des Reichsnährstandes und der Hitlerjugend.

Immer wieder wurde der Gauleiter in seiner Rede vom Beifall unterbrochen und nicht endenwollender Jubel dankte ihm für seine Ausführungen.

Jur Förderung des Schwimmsportes wurde ein Propagandaausflug gebildet, zu dessen Vorherrschen der Jugendführer des Deutschen Reiches auf Vorherrschen der Reichsjugendpropaganda den Leiter des Amtes für Lebensübungen in der Reichsjugendführung, Gebietsführer Schindler, ernannt hat. Dem Ausflug gehören ferner die hierfür bestimmten Referenten aus den Städten oder Ämtern der Unterbezirke des Reiches an. Reichsjugendführer von Tschammer-Oken hat anlässlich der Gründung dieses Propagandaausfluges einen Aufruf an die Gliederungen des Deutschen Reichsbundes für Lebensübungen erlassen, in dem er sie auffordert, sich mit allen Kräften an der Durchführung dieser Werbung zu beteiligen und zum endgültigen Erfolg das ihre beizutragen.

Nicht Monate Arbeit durch Windbruchschäden.

Walddesheim, 5. Febr. Der Schneesturm am 17. April 1936 verursachte im Bingerwald im Sundst großen Schaden. 100 Arbeiter der Forstverwaltung haben mit Unterstützung des RWD, Bingen acht Monate lang den Windbruchholzaufarbeitung, insgesamt mehr als 8500 Festmeter. Dieser bedeutende Holzfall wird auf den Einschlag für dieses Jahr angerechnet. So daß nur noch Brennholz geschnitten zu werden braucht. Jedes taugliche Stück wurde als Kuchholz verwertet; es ergaben sich 3800 Festmeter Stammholz, 3500 Festmeter Kuchholz und 1000 Festmeter Grubenholz.

Deutsches Handwerk

Kommende Ausstellungen im Haus des Deutschen Handwerks.

Die Handwerksausstellungen im Haus des Deutschen Handwerks in Berlin erfreuen sich nicht nur bei den Berlinern einer großen Beliebtheit, sondern auch bei „Auswärtigen“, die eine längere Bahnfahrt nicht scheuen, um zu sehen, was das Handwerk an Neuem und Schönerem zeigt. So konnte z. B. die Ausstellung des Uhrmacherhandwerks „Genauzeit schafft Pünktlichkeit“ vom 9. März bis 21. April 1936 eine Rekordbesucherzahl von über 50 000 verbuchen. Die Ausstellung des Schmiedehandwerks des Zwickauer, Gold- und Silber Schmiedehandwerks vom 15. Oktober bis 13. November 1936 wurde von rund 10 000 Personen besucht.

Ein großer Teil der Besucher, und das ist erfreulich, sieht sich aus Schülern, die von ihren Lehrern geführt werden, von Fach- und Berufsschulen, Volks- und höheren Schulen zusammen. Auch das Deutsche Frauenwerk besucht oft in größeren Gruppen die Ausstellungen.

Am 6. Februar wurde die zweite Ausstellung des Jahres 1937 eröffnet; sie wird von den Reichsinnungsverbänden des Bildhauer- und Steinmetzhandwerks und Tischlerhandwerks durchgeführt und zeigt alte und neue Innungsläden, Intarsien und Holzplastiken. Die Ausstellung läuft bis zum 28. Februar.

In weiteren Ausstellungen sind bis jetzt vorgesehen: Ausstellung des Bäckerhandwerks, voraussichtlich vom 5. bis 31. März; Handwertliche Elgerarbeiten des Reichsberufswettlaufes vom 10. April bis 2. Mai; Deutsche Werkstoffe im Handwerk (im Mai) und darauf die Ausstellung „Handwertliche Kunststränge“ (im Juni), die von den Reichsinnungsverbänden des Tischlerhandwerks und des Sattler-, Tapezier- und Polstererhandwerks durchgeführt wird.

Handwerk und neue Ehrengerichtsordnung.

Wie bekannt ist, hat der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister durch Erlass vom 21. 1. 1937 die Einführung einer Ehrengerichtsordnung der gewerblichen Wirtschaft verfügt. Während bisher nur das Handwerk eine berufswirtschaftliche Ehrengerichtsbarkeit besaß, haben jetzt also auch die übrigen Gruppen der gewerblichen Wirtschaft die Möglichkeit, gegen solche Mitglieder ehrengerichtlich vorzugehen, die die Berufsethik verletzen.



Das Handwerk wird von der neuen Ehrengerichtsordnung nicht herabgesetzt. Für die in der Handwerksrolle eingetragenen (bzw. die nicht eingetragenen, aber zum Halten und Ausüben von Lehrlingen berechtigten) Handwerker kommt als berufswirtschaftliche Ehrengerichtsbarkeit nach wie vor allein die handwerkliche Ehrengerichtsbarkeit in Betracht, die in den Vorschriften der Ehrengerichtsordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni 1934 ihre gesetzliche Grundlage hat.

Unser Glaube ist unsere Kraft, unser Wille gibt uns den Sieg. Am 6. und 7. Februar steht Deutschland wieder im Zeichen des WSK-Abzeichens. Wir wollen abermals eine Schlacht gewinnen.

Vereinheitlichung der Lehrlingsrolle bei den Handwerkskammern.

Der Reichsverband des Deutschen Handwerks führt seit Anfang 1936 halbjährlich auf der Grundlage der Lehrlingsrolle der Handwerkskammern statistische Erhebungen über den Bestand an Handwerkslehrlingen durch, die für eine planmäßige Berufsnachwuchspolitik und insbesondere für die Maßnahmen zur Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes von großer Bedeutung sind. Um diese Erhebungen auszubauen, um insbesondere genauere Angaben über die soziale Herkunft, die Altersverteilung, die Zahl der Lehrlinge, die beim Lehrmeister in Volk und Wohnung aufgenommen sind, u. a. zu erhalten, hat der Reichsverband des Deutschen Handwerks Schritte unternommen, die Lehrlingsrolle bei allen Handwerkskammern einheitlich zu gestalten.

Vom Meister erdacht, vom Gesellen vollbracht, materialecht und wahr, bietet Handwerk sich dar.

Apparatebau
Blücherstraße 15
A. H. Köppler
ausgearbeitet Ideen, Unterlagen u. d. Patentamt und Modelle, febr. alle Patentarbeiten der Metallindustrie in Feinmechanik und Elektromechanik. Kl. Dreh-, Fräs- und Stanzarbeit, Schablonen und Schablonen. Alle vork. Reparatur an Geschicklichkeits-Spielen und Automaten.

Bürstenmacher
Boseplatz 6, Telefon 23919
Chr. Heppenheimer
Anfertigung u. Reparaturen

Dachdecker
Schliersteiner Straße 5
Wilhelm Wagner
Dachdeckermeister - Tel. 22203
Ausführ. von Asphaltarbeiten

Messerschmiede
Friedrichstr. 8, Telefon 23654
HERBST
Inhaber ERNST VOOS
Schärft Ihre Scheeren, Messer und Gartengeräte

Kunststopfer
Marktstraße 11, Telefon 28292
A. Müller
Kunststopfen von Mottenlöchern in Herren- u. Damengarderoben

Maler
Zielering 10 - Telefon 25463
Heinrich Sopp
MALERMEISTER
Alle ins Fach schlagende Arbeit gut und preiswert

Schlosser
Oranienstraße 35
Emil Eisenburger
Kunst- u. Bauschlosserei
Gegr. 1901, Tel. 22979

60%
aller erzeugten Papiere werden bedruckt. Wir bieten Ihnen für jeden Zweck das geeignete Material und sorgen auch hierdurch für das Gelingen Ihrer Druckaufträge.

Schreiner
Zimmermannstraße 10
Schreinermeister Beustein
Möbel jeder Art
Moderne Küchen billig

Schuhmacher
Luxemburgplatz 5
Otto Uffelman
Neuanfertigung
Saubere und sorgfältige Ausführung sämtlicher Reparaturen

Sport und Spiel.

Drei deutsche Siege in Eis und Schnee.

„Christi“ Studenten-Weltmeisterin.

Glückwunschtelegramm des Führers.

Zell am See, 5. Febr. In dem am Freitag in Zell durchgeführten Torlauf der Frauen im Rahmen der Akademischen Winterspiele siegte die deutsche Olympia-Siegerin Christi Cranz. Sie hatte bereits am Vortag den Abfahrtslauf gewonnen und ist dadurch in den Besitz des Titels „Studenten-Weltmeisterin 1937“ gekommen. Große Begeisterung weckte in den Abendstunden des Donnerstags in Zell am See die Bekanntgabe eines Telegramms des Führers an die Siegerin im Abfahrtslauf, Christi Cranz, mit folgendem Wortlaut:

„Zu Ihrem neuen Erfolg herzlichste Glückwünsche Adolf Hitler.“

Die Ergebnisse: Frauen: 1. Christi Cranz, Deutschland 114,9 Sek. (55+59,3). 2. Schaub-Herreich 140,6. 3. Ansbacher-Italien 142,0. — Männer: 1. Dr. Egerth-Herreich 117 Sek. (58,5+58,5). 2. Geri Lantschner-Deutschland 117,7 (60,3+57,4). 3. Grab-Schweiz 118.

Wie man sieht, war die Christi schneller als alle Männer!

Noch ein Weltmeistertitel: Geri Lantschner.

Das Endergebnis in der Kombination Abfahrts- und Torlauf hat den erwarteten Sieg und damit den zweiten Akademischen Weltmeistertitel für Geri Lantschner-Deutschland ergeben, der damit auch österreichischer Studentmeister wurde. Ulrich Beutler, der auch im Torlauf so gut abgeschnitten hatte und in der Kombination wahrscheinlich den zweiten, mindestens aber den dritten Platz belegt hätte, wurde nachträglich aus den Ergebnissen des Torlaufes gestrichen, da sich herausstellte, daß er im zweiten Lauf ein Tor ausgelassen hat. Diese Tatsache schmälert jedoch den großen deutschen Erfolg am Freitag keineswegs.

Ergebnis der Kombination (Abfahrts- und Torlauf) am Freitag: 1. Geri Lantschner-Deutschland 124,2. 2. Dr. Egerth-Herreich 135,4. 3. Rits Sie-Korwegen 141,7.

In der Länderwertung der Schneesportwette führt Deutschland nunmehr ganz überlegen mit 63½ Punkten vor Österreich (31½), Schweiz (20), Italien (17), Norwegen (14) und der Tschechoslowakei (1 Punkt).

Herber/Baier Europameister.

Im Prager Kunstisstadion fiel am Freitagabend bei den Europameisterschaften im Kunstlaufen bereits die erste

Barrierenspringen unentschieden.

Berliner Reitturnier wieder ausverkauft.

Das Barrierenspringen, von jeder einer der ausziehungsreichsten und zugleich für die Zuschauer überaus interessanten Wettbewerbe des Berliner Reitturniers, hatte Freitagabend keine Auscheidung zur Folge. Im Gegensatz zum Nachmittags war die Deutschlandhalle richtig ausverkauft. Der Ausgang des Springens für das Reichsministerium Dr. Goebbels einen Ehrenpreis gestiftet hatte, konnte, von der sportlichen Seite gesehen, nicht ganz befriedigen. Schon nach dem zweiten Stichen verzeichnete die drei fehlerlosen Reiter auf die Fortsetzung des Kampfes und teilten sich in den Sieg, so daß der wirklich Beste nicht ermittelt wurde. Den Ehrenpreis löste Rittm. von Wöhring, der auf „Jannung“ ebenfalls in den Fehlerfreien gehörte.

Ergebnisse:

Barrierenspringen: 1. „Jannung“ (Rittm. von Wöhring), „Abendglanz“ (S. v. Sadow), „Kette“ (Obst. von Trotha) je 0 Fehler; im zweiten Stichen: 4. „Danton“ (Kapt. Claps-Franke), „Blauke“ (S. v. Hauptmann, Temme), „Immerreue“ (Obst. Reidelmann) je 4 F. im zweiten Stichen, 24 Teilnehmer. — Preis von Tra-

Entscheidung. Die deutschen Olympiasieger Maxie Herber/Ernst Baier bestätigten das Ergebnis der Olympischen Winterspiele in Garmisch durch einen neuen Sieg über das österreichische Geschwisterpaar Paulin und die ungarische Geschwister von Szekrenyessy. Die schlechten Wetter- und damit auch Eisverhältnisse hatten sich auch am Abend noch nicht gebessert. Zumeilen regnete es, dann rieselte wieder feiner Schnee herunter, so daß die Leistungen der Kunstläufer beeinträchtigt wurden. Es war daher auch kein Wunder, daß das deutsche Meisterpaar bei seinem Vortrag einmal stolperte. Doch wurde ihre überragende Leistung anerkannt und das Schiedsgericht setzte sie auf den ersten Platz. Die Geschwister Paulin zeigten ihre Olympia-Kür und hatten damit ihren zweiten Platz immer fester. Erst in erheblichem Abstände folgten die Ungarn vor dem englischen Ehepaar Cliff und dem zweiten Deutschen Paar Koch/Road. Unter den zahlreichen Zuschauer, die trotz des schlechten Wetters bis zum Schluß ausblieben, befand sich auch der Staatspräsident Dr. Benesch.

Ergebnisse: 1. und Europameister Maxie Herber/Ernst Baier (Deutschland), Platzhiffer 9; 2. Geschw. Paulin (Österreich), Plz. 12; 3. Geschw. von Szekrenyessy (Ungarn), 24,5.

Lehnen (Eignungsprüfung): 1. „Ebersterkind“ (Obst. Hud), 2. „Mutius“ (S. v. Hauptmann, Baier), 3. „Milan“ (Rittm. Brandt), 12 Teilnehmer. — Dressurpreise für Springpferde: 1. „Bojar“ (Rittm. Brandt),

Kraftfahrzeug-Winterprüfung.

Das Ergebnis am dritten Tage

in Garmisch lag bis dahin hinaus, daß die Kraftfahrzeuge, die weitaus langsamsten, erst am Nachmittag die Strecke bereits am Vormittag zurücklegten. Die Fahrer hatten allgemein über die hohen Durchschnittsgeschwindigkeiten geklagt, die zwischen 30 und 60 Stdm. lagen, aber nur ein geringer Prozentsatz fiel dadurch aus. Nur sieben Fahrer schieden am Freitag bei den Personentransportwagen und Kraftfahrzeugen aus. Drei Fahrer erhielten bei der am Morgen stattgefundenen Startprüfung Strafpunkte.

Das Gesamtbild steht nach dem dritten Tage wie folgt aus: Von 287 Fahrern sind noch 256 im Wettbewerb. Von den 121 getesteten Motorrädern sind noch 44 ohne Punktabzug, 33 haben Punktabzug und 21 sind ausgeschieden. Von 121 getesteten Personentransportwagen sind 10 ausgeschieden, 98 ohne Punktabzug und 67 mit Punktabzug versehen. Von den 45 getesteten Kraftfahrzeugen sind noch 19 ohne Punktabzug und 26 haben Punktabzug erhalten. Die Unterschiede in den Zahlen erklären sich durch die Ausfälle in den Mannschaften, die noch nicht zu überlegen sind.

Boxer suchen den Bezirksmeister.

Wiesbadener Boxturnier in Offenbach.

Bei der Boxrunde um die Bezirksmeisterschaft im ehemaligen Bezirk Rhein/Siegen in Offenbach wurden 16 Kämpfe gekämpft. Nach der Auslosung des nachmittags benötigten nur die Kämpfer Ed und Krietenstein vom Wiesbadener Boxklub einen Vorrundenkampf zu bestreiten. Krietenstein war mit Bert-Franfurt gepaart, bestieg diesen überlegen nach Punkten und qualifizierte sich so für die Zwischenrunde. Ed-Wiesbaden hatte sehr viel Schwierigkeiten, um das genaue Gewicht auf die Waage zu bringen, mußte aber bitter rächen. Denn im Kampf gegen Hummel-Franfurt war er sehr geschwächt und mußte den Sieg nach Punkten abgeben. Ed ist demnach aus dem weiteren Wettbewerbs ausgeschieden. In der Konfuzenz sind außerdem noch vom Wiesbadener Boxklub die Kämpfer Stadenhofen, Wollschläger, Schermula, Krietenstein, Thomeck, Weigenberg und Seibel, die in der Zwischenrunde am Freitag, 12. Febr., im Paulinen-Gelände ihren ersten Kampf im Meisterschaftswettbewerb bestreiten müssen.

Auf den Hockeysfeldern.

Der DSK, beim Allianz-SS, Frankfurt a. M.

Der Deutsche Hockey-Klub Wiesbaden spielt am Sonntag mit drei Mannschaften in Frankfurt gegen die Bodanabteilung des Allianz-SS. Die 1. Mannschaft der Frankfurter hat in diesem Jahr die hervorragende Resultate erzielt, daß sie heute zur Spitzengruppe des Gaus gerechnet werden kann. Die junge DSK-Elf wird daher einen sehr schweren Stand haben. Die Wiesbadener Frauen können leider nicht komplett antreten. Zum Spiel der 2. Mannschaften Reist Wiesbaden eine H-Mannschaft.

ordentlich tüten. Es geschah in Miami. Miami ist ein Rodeobad. Es hat seine Meisterschaften wie Monte Carlo. Wie ein Duzend anderer Rodeobäder der Welt. In diesem Turnier schlug der kleine „Bitt“ Grant, der Bewinger fensels im vorjährigen Wimbledon-Turnier, den großen Donald Budge in drei Sätzen außerordentlich glatt. Gerade die Klarheit des Sieges mußte zeigen, daß Budge nicht gerade mit größter Konzentration bei der Sache war. Kein, wir wollen nicht den Fehler machen, die junge Garbe der Amerikaner zu unterschätzen. In diesem Jahr werden die Grant und Parker in Wimbledon gewiß keine kleine Rolle spielen, aber das ganze letzte Jahr hat gezeigt, daß Donald Budge in U.S.A. eine Sonderstellung einnimmt und im Welttennis überaus. Seit Lüdens Abtritt zum Berufsspielerium hatten die Panke eine Menge guter Leute; eine breite Spitzengruppe — und dennoch keine überragende Erscheinung. Dieser überragende Mann ist heute da und heißt Budge.

Nach allgemeiner Ansicht, laut Englands Tennisfachzeitschrift, gelten Anita Hayana und Donald Budge als die großen Favoriten für die Einzelmeisterschaften von Wimbledon. Das scheint uns nun wieder ein wenig früh und ein wenig allzu subjektiv. Im Frauen-Tennis eine Voraussetzung zu machen, ist das Unabwägbare, was es überhaupt gibt; darüber ist kein Wort zu verlieren. Gänzlich überragende Niederlagen werden sich da niemals vermeiden lassen. Die Württemb., die den Winter über in England blieb, ist natürlich eine der großen Favoritinnen. Aber G. von Cramm hat sich bekanntlich in Wimbledon 1936 mit derselben phänomenalen Leichtigkeit in den Endkampf gespielt wie Perry. Hat man in England vergessen, daß er Perry in den französischen Meisterschaften schlug und im Wimbledon-Finale nur deshalb so schnell unterlag, weil er, von den ersten Minuten abgesehen, keine Sekunde im Besitze seiner wahren Kampfkraft war?

Olympia-Fackel-Lauf nach Tokio?

Japaner prüfen einen Streckenplan Sven Hedins.

Das japanische Olympiakomitee hat Dr. Sven Hedins gebeten, eine Streckenlinie für einen olympischen Fackellauf von Olympia nach Tokio unter Berücksichtigung von Sowjetrußland zu entwerfen.

Von den bleibenden Erinnerungen an das Berliner Olympia 1936 ist der Fackellauf mit dem heiligen Feuer, das im griechischen Olympia vom Himmel geholt und von mehr als 3000 Läufern nach dem Stadion in Berlin gebracht wurde, die unvergesslich. Es ist deshalb zu verstehen, daß Japan, dem die Ausgestaltung der nächsten Olympischen Spiele 1940 übertragen worden ist, den größten Wert darauf legt, den Fackellauf zu wiederholen.

Aber wie? Schon die Vorbereitungen zum Lauf von Olympia nach Berlin erforderte monatelange Organisationsarbeit. Dabei ging die Maßstabsfrage durch fast aller Staaten mit guten Straßen, nur das Ballongebirge bot größere Schwierigkeiten. Weiter fanden alle nur irdischen technischen Hilfsmittel zur Verfügung. Das letzte Mal handelte es sich um etwas mehr als 3000 Kilometer. Aber wieviel sind es von Olympia nach Tokio? Sie kann das doppelte und dreifache wenn nicht noch mehr betragen, das ist nicht zu übersehen. Die japanische Olympiakomitee hat sich um die Entwürfe der Möglichkeiten des Fackellaufes bemüht. Es war zweifellos eine glückliche Eingebung, daß es sich nunmehr an Sven Hedins gewandt hat, mit der Bitte, eine Streckenlinie zu entwerfen, die ihm als die geeignetste für den Fackellauf erscheint. Die

einzigste Bedingung der Japaner besteht lediglich darin, daß Sowjetrußland nicht berührt werden soll. Wenn es ein Mann, dann ist Sven Hedins, der berühmte schwedische Forschungsreisende, der Gegebenen für einen solchen Entwurf. In der wissenschaftlichen Welt geniest er als der Erforscher Zentralasiens größten Namen und Ansehen.

Obne sich zunächst auf Einzelheiten einzulassen, hat er im Großen ungefähr den Weg eingezeichnet, der zu durchlaufen ist. Von Olympia bis Istanbul über den Hellespont und die Türkei bis nach dem Norden von Indien geht es per Bahnstrecke nach Japan. Aber dann werden die großen Schwierigkeiten eintreten. Auf der Karte läßt sich freilich die Linie leicht einzeichnen. Aber sie führt, wenn man den kürzesten Weg ausläuft, durch die Ausläufer des höchsten Gebirges der Welt, über Nordtibetien nach China bis in die Mongolei. Auf diesen Wegen sind bisher nur sehr wenige Menschen gemandelt, die unter den größten Leiden und Entbehrungen ihr Ziel erreichten. Wie soll man da Fackeltäger laufen lassen? Alle Länder, die denen bisher Anfragen aus Tokio eingelaufen sind, ob sie das Durchlaufen genehmigen, haben ihre Zustimmung erteilt. Nur für Britisch-Indien steht es noch aus, doch hofft man, daß Lord Burghles, eines der britischen Mitglieder des internationalen olympischen Komitees, die zukünftigen Behörden in Indien zur Erteilung der Erlaubnis bewegen wird. Besonders gefährdet dürfte die Fackeltäuser in China und in der Mongolei sein, denn daß die chinesischen Banditen mit den olympischen Idealen vertraut sind, wird nicht so ohne weiteres annehmen können. In ihren Augen dürfte ein Fackeltäuser eine glänzende Gelegenheit darstellen, um Japaner zu erschlagen. Wir wollen aber hoffen, daß es dem japanischen olympischen Komitee, das Sven Hedins Vorschläge bereits zugestimmt hat, im Lauf der nächsten drei Jahre gelingen wird, alle Schwierigkeiten zu beheben.

Kleines Nachwort

zur Hallentennis-Meisterschaft.

Die Internationalen Hallentennis-Meisterschaften von Deutschland wurden zu einem eintägigen deutschen Triumph. Es sei zugegeben, daß einige große Hallenspieler fehlten. Aber was hätte ein „Ralle“ Schröder geholt, der vollkommen außer Form geraten ist und der eine Beteiligung abgab, weil er sich ganz einfach „daneben“ wählt — was seine Niederlagen in Stockholm klar bewiesen haben! Die Freude über die deutschen Siege wird durch einzelne Ergebnisse deutlich unterfunden. Man denke an Detmers Sieg über Ellmer! Der Schweizer ist einer der routiniertesten Hallenspieler Europas. Er gehörte zu den Favoriten. Der kleine Detmer schlug ihn. Der Ausgang aus Wimbledon, der seit dem Vorrund für Detmer Berlin spielt, ist die härteste Begabung in unserem geliebten Nachwuchs. Das haben die Kämpfe um den „R. v. Rotal“ schon gezeigt; Bremen hat es unterfunden. Die glückliche Kleinheit Detmers ist kein hartes Handicap. Das erhöht die Bedeutung seiner Erfolge noch.

Mit besonderer Anteilnahme hat man das Abschneiden von Cramm beobachtet. In den ersten Runden hatte Deutschlands Weltklassespieler so gut wie nichts zu schlagen. Sein erster ernstlicher Gegner war Gersfel; aber gerade in diesem Kampf zeigte sich, daß die Herren unseres Meisterschicks in Ordnung sind. Obwohl der einjährige Tennisschüler im zweiten Satz 5:2 führte, gewann Cramm doch noch den Satz und damit das ganze Spiel. Er besiegte dann Detmer, der nicht mehr tun konnte als sich wider wehren. Dann erwartete man mit Spannung das Endspiel gegen Gersfel, der im Vorrund in der Halle Cramm einmal in einem Mini-Satz geschlagen hatte und der sich jetzt nach hartnäckigem Kampf gegen den Hallenspezialisten Detmer durchsetzte. Die Form Cramms im Schlußkampf war bestechend. Sein Sieg war nie ernsthaft gefährdet.

Bei den Frauen fällt neben dem selbstverständlichen Sieg der zuverlässigen Hilde Krahwinkel/Sperling das ausgereizte Abschneiden der Berlinerin Jechen auf. Die außerordentlich ehrgeizige und energiegelasse ihrer Vorbereitung arbeitende Spielerin schlug die Polin Jadwiga Jedrejowska und kam damit zu einem der schönsten Siege ihrer Laufbahn. Daß sie im Endspiel verlieren mußte, war nicht aufzuhalten.

Der Doppelsieg von Cramm/Gersfels geriet ein einzigesmal in Gefahr und zwar schon am zweiten Tag, wo die Ungarn, Petec/Ramhani, von unseren Spielern sichtlich unterschätzt, im ersten Satz mit dem ungewöhnlichen Ergebnis von 16:14 niedergeschlagen werden mußten, um die Bahn zum Siege freizumachen. Im Gemischten Doppel eroberte Hilde Sperling mit H. Fenzel den Gewinn.

Südwinde wehen über Europa. Die Turniere an Meinen Küsten ruhen. Bald werden die hellen Bälle an der Küstera fliegen. Und alles, was in den Hallen geschah, ist dann vergessen.

Keine Trugschlüsse bitte!

Es gab in den ersten Wochen dieses Jahres einige Ergebnisse, die man unter keinen Umständen als Maßstab betrachten darf. Tennisspieler wissen: es ist Jahr um Jahr dasselbe. Wenn vor zwei Jahren Fred Perry in Australien allein von seinem Landsmann und Doppelpartner Hughes Kelsch oder Schmalen bestieg, so hat dies nichts daran geändert, daß er wenige Monate später, der bedeutendste Spieler der Tenniswelt war und an die australischen Gesichter kein Mensch mehr dachte. Als Gottfried von Cramm eine Niederlage durch Dr. Dettmer bekam, hatte dies in Wahrheit nichts zu bedeuten — das geht ja aus dem im vorhergehenden Absatz Gesagten klar genug hervor. Und wenn jetzt die Niederlage von Budge ein Beweis dafür sein soll, daß der Kalifornier „noch nicht der große Spieler“ ist, dann muß man sich vor einem solchen Trugschluß hüten.

Helau!!

Wir setzen unser närrisches Karneval-Programm fort!
Ab heute der neue Film-Teil.
Noch besser, noch lustiger wie der andere.

Der lachende Dritte

Nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Hans Naderer.
Eines der seltenen Lustspiele, das von der Film-
prüfstelle mit dem wertvollen Prädikat

„Künstlerisch wertvoll!“
ausgezeichnet ist!

Lucie Englisch das püseliche Frauchen. Herz
und Geschicklichkeit auf der Zunge
Georg Alexander diesmal klüger als die
anderen.

Dann Gina Falckenberg, Sepp Rist, Harald Paulsen und
Josef Eichheim von den Münchener Kammertheatern.
Einen guten Riecher hat, wer sich's anschaut!

Dazu: Die närrische — so stark applau-
dierte — große Faschings-Revue.

Wiesbaden liegt doch am Rhein!

mit **Fred Janz**, dem Wiesbadener.

Des großen Erfolges wegen bis einschl. Sonntag verlängert!

Kommen Sie frühzeitig! — Es tut sich was!

NARRHALLA in der WALHALLA

4.00 6.00 8.30 Uhr



Ein MÄDEL vom Ballett

Das neue entzückende Ufa-Lustspiel
mit **ANNY ONDRA**
Viktor Staal, Ursula Grabley

Ein durchschlagender Lacherfolg!

Im Vorprogramm der Ufa-Kulturfilm „HINEIN!“
von Gösta Nordhaus, der unter Mitwirkung von Wiesbadener
Schwimmerinnen u. Schwimmern im Opelbad gedreht wurde.

Die neueste **UFATON-WOCHE**
Wo 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰ / So auch 2⁰⁰ Uhr

Ufa-Palast

Wohin?

nach Mainz
in die

Königshof-Bar

im Hause Hotel
„Rheingauerhof“ - Café Königshof
direkt am Hauptbahnhof.
Endstation der Wiesbadener Elektrischen.
— Eröffnet seit Dezember —
Täglich geöffnet bis 4 Uhr

Wunderbare
Weiße
Wäsche
liefert die
Wäscherei
Walfmühle
Wehen i. L.
mit Wasser
Wiesen
Waldorf
700 A. Finken
Arndt, Bismarck 450
u. Wiesbaden 27637

Ein Maskerade-Erfolg

so schreibt die Wiener Zeitung „Der Morgen“

Ein Film für Sie!

humorvoll, lebensecht u. mit einer großen Besetzung:

Carl Ludwig Diehl
Olga Tschechowa
Maria Andergast
Paul Hörbiger
Traudl Stark
(ganze 6 Jahre alt)

Seine
Tochter
ist der Peter

In der herrlichen Landschaft von Kitzbühel und Salzburg
spielt dieser ganz entzückende Film von einer ver-
fehlten Ehe, einer glücklichen Scheidung und einem
ganz kleinen Mädel, das dazwischen steht.

Übermorgen
Dienstag / Premiere

THALIA

Kirchgasse 72



**Martini-
Bar**
Tannusstr. 27
Otti,
die Meister-
Akkordeonistin

MGV. „Cäcilia“

Sonntag, 7. Februar, nachm. 5.11 Uhr im
groß. Saale des Kaspelhauses, Dotzheimer Str. 24

Große Fremden-Sitzung
mit Tanz. Eintritt 50 Pf.

Kultur- Film Matinée

Sonntag, 7.2.37 vorm. 11¹⁵ Uhr

Ein Weltreisefilm, der in seiner Schönheit wohl alles
übertrifft, was man bisher gesehen hat.

Mit der Hamburg-Amerika-Linie

Rund um die Welt

Europa — Asien — Afrika — Amerika

Madagaskar, die Insel
der Blumen, Gibraltar,
Palma, Barcelona,
Monaco, Monte Carlo,
Nizza, Neapel,
Pompeji, Kuba

Wunderland Indien, Bombay, Jaipur,
das Amber Schloss, Delhi, der Himalaja,
Benares am Ganges, Calcutta, Ceylon,
Colombo, Singapur

Java, Bali, die Insel
der Schönheit, Manila, Hongkong,
Scheuchel, die große Mauer,
Peking

Korea, Kobe, Kyoto,
Jokohama, Hono-
lulu, Hawaii, San
Francisco, der Pa-
namakanal, Havanna,
New York

Jugendliche haben Zutritt

Wir machen unsere verehrlichen Besucher
ausdrücklich aufmerksam, daß eine Wieder-
holung dieses einzigartigen Kulturfilms
technisch unmöglich ist.

UFA-PALAST

Stille-Abgüsse

Möbel und Fastnacht?

Jawohl, ein und derselbe Weg.
Der Rosenmontagszug
geht in Mainz durch die
BAHNHOFSTRASSE
vorbei an 9 Schaufenstern
des rühmlichst bekannten
Einrichtungshauses. — Was
BECK-FENSTER
bedeuten, muß man wissen.
Nehmen Sie die Gelegenheit wahr.

BECK

APOLLO



Dahinten in der Heide

Ein neuer Hermann Löns-Film

mit
Hilde Weissner, Hans Stüwe,
Hermann Speelmans

Lönslieder und Heidemotive bilden die
Grundlage dieses wunderschönen Films:
„Alle Birken grünen“, „Wo der Wind
weht“, „Herzblatt am Lindenbaum“
gestungen von Kammeränger Franz Völker

Kulturfilm: Wasser-Symphonie
Neue Bavaria-Wochenschau

Urgen: So 2, 4.10, 8.30, 8.30, Wo 4, 6.15, 8.30

Weißt Du noch?

Erinnerungen an das frühere Viebrücher Ensemble.

Aus dem Brief einer Schülerin des vor Jahren aufgelösten Viebrücher Ensembles entnehmen wir einige Aufzeichnungen, die besonders unsere Viebrücher Leser interessieren dürften.

Die Schriftleitung.

— Eine gewisse Unruhe ist meinem Leben eigen. Sie mag meinen Vater entspringen. Du kannst ja noch meinen Vater, der Mainzer war, und weißt auch, daß meine Mutter einer Königsberger Familie entstammte. Fast scheint es, als müßte ich lebenslang zwischen den Völkern pendeln. Nach meinen frühen Kinderjahren in Königsberg kam ich nach Viebrüch. Es wird Dir noch im Ohr klingen, wie oft ich Dir von meiner Sehnsucht sprach nach der Stadt mit den wichtigst ragenden Backsteinbauten. Von meiner Sehnsucht nach dem gleichmäßigen Wellenschlag der Ozeane, der Weite der ostpreussischen Niederung. Als ich später wieder in Ostpreußen lebte, hatte mich ein heißes Verlangen nach dem Rhein und dem Traum seiner Weiten. Wieder verbrachte ich Jahre am Rhein, bis mich meine Betätigung in ein ostpreussisches Lehrhaus zurückführte. Meine Liebe aber, heute mehr denn je, gilt dem Rhein, der Blütenpracht seines frühen Lenzes. Der deutsche Osten ist ernt und schmerzlich schön. Ich möchte ihm nicht untreu sein. Mein Herz aber friert nach der Weite der rheinischen Landschaft.

Ich war traurig, daß bei meinem überraschenden Besuch, den ich Viebrüch im vergangenen Herbst abstatte, nicht mehr anwesend. Ich hatte mich darauf gefreut, mit Dir die Stätten unserer Freundschaft und unserer gemeinsamen Schicksale aufzufrischen. So mußte ich allein die Wege der Erinnerung gehen.

Der liebe, alte Schloßpark. Ich werde immer wieder eifersüchtig vor seinen Bäumen, die schon bestanden, als wir noch nicht waren; die ihre Äste wie Hände ineinander fähten und es wohl noch tun werden, wenn wir längst vergangen sind. Weißt Du noch, wie wir als Kinder in ihrem Schatten taten, auf den Wegen und im Rasen, als sei der Park unser ganz persönliches Eigentum? Vor dem Wächter hatten wir ja einen tüchtigen Kellner, aber unsere kleinen Beine waren viel zu schnell für seine alten Füße. Oder wenn wir mit der Kasse im Park weilten. Wir sollten, jeder für sich, die aufgenommenen Eindrücke verarbeiten und in bildhafte Wirkungen umwandeln. Und was taten wir? Wir verließen die Stühle und hielten in der Pause zusammen und eilten uns auf einen gemeinsamen „Eindruck“. Da wir ihn in „bildhaften“ Worten wiedergeben konnten, weiß ich nicht mehr, bewußte es aber.

Ein besonders liebes Wiedersehen feierte ich mit den Kindern in unserem einstigen Schulhof. Sie waren uns das grüne Festkleid unseres grauen Schulgebäudes. Ihr Duft füllte in der Blütezeit die Räume und oft, wenn mich die Stimme des Lehrers aus der „Klassenzimmerwelt“ rief, hatten meine Augen dem Spiel des Windes mit den Blättern zugehört und mein Ohr ihrem vorlesenden Flüstern gelauscht. Und wie gern nahmen wir die Stühle und trugen sie in den Hof, wo wir sie unter den Bäumen im Halbkreis ordneten. Da haben wir lieber wie in der Schule. Wir zwangen uns zur Arbeit, weil uns sonst die Freude des Unterrichts im Freien verweigert wurde. Und wenn auch die Folter mit ihrem Geknatter in unsere Phantasie eindrang, und das Marienläutchen auf dem Armel unseres Kleides nebenbei mit dem Finger in den Hals des Stoffes hinauf und hinabdrückte, so lernten wir doch recht eifrig, um morgen wieder die Freude des Unterrichts im Freien zu haben.

Und weißt Du noch, wie böse Fräulein X wurde, wenn wir in der Pause in den Nachbarkloisier gingen und von den lästigen Kloisenverrichtungen redeten? Und manchmal taten wir es ja nur, weil wir uns an den temperamentsvollen Jornausschrei von Fräulein X freuten.

Ich fand vor dem Fenster unseres Klassenzimmers. Da fiel mir unser Vortisch ein. Kennst Du das noch, das seltsame Stelbäck, das, wenn ich mich recht erinnere, im oberen Teil von einer Frau, im unteren von einem Mann stammte? Eigentlich frivoll, wie wir mit Vortischen umgingen. Doch wir waren ja so vertraut mit ihm. Weißt Du noch, wie die Nachbarkloisier sich über Vortische besprachen, das keine Klage neben dem Fenster hatte und über Nacht von der Straße herauf etwas gruselig anzulachen war. Wir nähten Vortischen einen Mantel, der es völlig einschloß. Vor Ferienbeginn packte uns einmal der Schabernack. Wir legten Vortischen den Mantel, der sonst über keinen Schödel zusammengebunden war, über die Schultern und setzten ihm ein Wädhchen, ließ auf die Seite gerückt, auf den falschen Schödel und hatten nur eine Not, daß es R... vorzeitig entlocken könnte. Und weißt Du noch, wie wir uns auf der Straße zu unserem Vortischen in seinem seltsamen Aufzug hinauf freuten? Wenn man es heute überdenkt, etwas frivoll, nicht wahr? Aber Vortischen war uns wie ein Kamerad und einen Kameraden darf man auch mal necken.

Unser kleines Ensemble trug einen besonderen Charakter, den ich später in keiner Schule wiederfand. Ich möchte es mit einer Familie vergleichen. Manchmal waren wir ja nur Neben oder adt in der Klasse. Die Arbeit der Lehrer konnte deshalb auf den einzelnen ganz persönlich zugeschnitten sein. Sie verlor sich nie in der Distanz. Alles war möglich in Beziehung gesetzt zu den Anforderungen, die im späteren Leben

Es ging hoch her auf der Eltviller Burg.

Erzbischöfe, Kurfürsten, Könige zogen ein.

Vor kurzem ist die Burg zu Eltville, ehemals Residenz der Erzbischöfe und Kurfürsten zu Mainz, vom Staate der Stadt Eltville auf dem Tauschwege übereignet worden. Dieser Besitzwechsel ist für das Rheingauviertel ein allseitiger Segen, da eine mehr als tausendjährige geschichtliche Entwicklung abgeschlossen ist und in neuer Zeitabschnitt Eltviller Burggeschichte beginnen wird.

Truhburg und Residenz.

Der heute noch unverleert erhaltene mächtige Wohnturm und die ihn umgebenden, zum größten Teil verfallenen Gebäude, stellen die Überreste einer einklassigen Burganlage dar. Ihre Entstehung fällt in die Zeit zwischen 1332 und 1363, in eine Zeit, die durch den unheiligen Streit um den Mainzer Bischofsstuhl zwischen Balduin v. Luxemburg und Heinrich v. Bironburg gekennzeichnet ist. Unter diesen beiden Männern, die als Erbauer des erzbischöflichen Residenzschlosses gelten, nahmen noch einige ihrer Nachfolger. Um und Erweiterungsarbeiten an der Burg vor, bis sie jenes eindrucksvolle Aussehen erhielt, das uns nebenstehendes Bild, ein Wiederherstellungsversuch des Architekten Eichholz, veranschaulicht.

Wir sehen, daß ein sehr breiter und tiefer, 3 L mit Wasser gefüllter Graben die Gesamtanlage auf drei Seiten umschließt; die vierte, südliche Front wird von den Fluten des Rheins beherrscht. Unmittelbar aus dem Wasser steigen die mit Zinnen und Wehrgang geschmückten Mauern steil empor. Ein Zugang von Korben stellt die Verbindung mit der Stadt, ein anderer im Osten führt uns in den dort angelegten kleinen Hafen gelangen. Der mächtige vierstöckige Bergfried mit den anschließenden Wohn- und Wirtschaftsgebäuden verleiht dem Bauwerk den Charakter einer echten Schloß- und Truhburg und macht es außerdem zum schönsten weltlichen Bauwerk des ganzen Rheingaus.

Mehr als hundert Jahre war die Burg zu Eltville kändiger Aufenthaltsort der Kurfürsten von Mainz. Hier stellten sie zahlreiche Urkunden aus. Von hier aus erteilten sie bedeutende Privilegien. Die wichtigste Geschehenstabelle des Rheingaus, „Das Reimst“, wurde im Schloß zu Eltville niedergeschrieben. Die „Paffenachtung“ mit den Vorrechten der Geistlichkeit wurde hier beschloffen. Der Turm vermachte in geschloffenen Zeiten die Kleinodien des Landesherren. In einem Gebäude der Burgfreiheit war für kurze Zeit eine Münzstätte eingerichtet. In der Burg zu Eltville gelobten sich Heinrich von Bironburg und Runo von Falkenstein unumkehrbare Treue. Unter den Mauern dieses Schlosses verstanden sich die deutschen Könige Karl IV. und Günther von Schwarzburg. Bis hierher schlugen die Wogen des deutschen Bauernaufstandes im Jahre 1525.

Unter den Mauern blühte das Handwerk.

Aus der Unwesenheit der Erzbischöfe von Mainz in der Burg zu Eltville erwuchs der Bürgergeist dieser Stadt beträchtlicheren. Das Handwerk blühte auf. Steinmetzen, Kerfeln war maßgebend beteiligt an den Bauarbeiten. Die erzbischöfliche Küche wurde von Wehrgemeister (carniere) Thilo mit Fleisch versorgt. Kaufmann Fuhrer war fürstlicher Hoflieferant in Gewürzen, Feigen, Mandeln und Kastanien. Zahlreiche Beamte aus dem Gefolge des Erzbischofs errichteten in Eltville feste Wohnsitze. Angesehene Mainzer Patrizier sahen sich veranlaßt, nach Eltville überzusiedeln, um in der Nähe der erzbischöflichen Residenz zu wohnen. Zu ihnen gehörten Werner und Nikolaus Heiter, Gutendens. Sie brachten die Kenntnisse „der schwarzen Kunst“ mit in den Rheingau und errichteten noch zu Lebzeiten des großen Erfinders in Eltville eine Druckerei, deren Erzeugnisse den Namen der kleinen Stadt in alle Welt getragen haben. Schließlich begünstigte auch die erzbischöfliche Burg den Zugang nassauischer Rittergeslechter, welche noch heute viel bewunderte malerische Wohnsitze in Eltville anlegten. Durch die Mitwirkung des Erzbischofs erhielt Eltville einen

an ein Wädhchen und an eine Frau herangetreten. Der Sinn für das Buch, die Rede zur Nacht wurde in uns geweckt und ich erinnere mich, immer wieder mit Freude der musikalischen Wochenendstunden, die der Direktor eingerichtet hatte. Weißt Du noch, wie verliert wir beide in die Stimme der beidseitigen Sängerinnen waren? Ihr Name ist mir entfallen, ihre Lieder aber klingen noch nach in mir.

Vielleicht hat gerade diese Schulzeit viel dazu beigetragen, daß ich heute Viebrüch als meine Heimat empfinde. Die langgestreckten Reihen niedriger Häuser geben dem Ge-

Wochenmarkt, der die Zählung des Mainzer Marktes zum Ziele hatte.

Glanzzeiten des Rheingaus.

Diese großen Glanzzeiten des Rheingaus hatten zur Folge, daß der Eltviller Ort sich mit hochliegenden Klüften trug. Er hatte es Tages dem Erzbischof des Antrags, die Stadt Mainzer dem Rheingau einzuverleiben. Kein Wunder, daß dieser Entwicklung



Rekonstruktionsversuch der Burg zu Eltville von Architekt Eichholz (Archiv, R.)

die Mainzer Bürger eifrig die Ausführung dem Landesherren betrieb. Die beiden Bürgermeistern persönlich nach Eltville, wo der Erzbischof sich ihnen den Eid „Raben“ ließ.

In den Glanzzeiten der Burg waren K. und Könige, geistliche und weltliche Fürsten des Erzbischofs. Bei solchen Gelegenheiten ging es oft hoch her. In Keller gaben ihr Beites. Um meinen mußte der Fürst August von Sachsen die erzbischöfliche Gastfreundschaft, indem er mit seinem Gefolge bei einem verhältnismäßig kurzen Aufenthalt im Jahre 1584 12.000 Liter des Rheingaus in buntige Gastfreundschaft verschüttet ließ. Den reichsten Glanz erlittete die Burg jedesmal, wenn der neu gewählte Erzbischof mit großem Gefolge in seinen Einzugs hielt. Eichholz schreibt darüber: „Der Kitz zu Eltville geschah unter Anwesenheit der gesamten Rheingauer Ritterchaft, des Bistums, der Landräte, Schöffen und Schöffen aller Flecken und Dörfer. Der Bm übergab die Schlüssel der Burg und erkannte dabei den Erzbischof als Herrn des gesamten Rheingaus an. Der Erzbischof ritt ein als gelber Herr, gekleidet, bedeckt mit einem Güte mit blauer gezierter. Mit ihm ritten vier Domherren, der Mainzer Erzbischof, Kämmerer und eine Menge von Rittern und Knechten. Darauf erfolgte gewöhnlich der Fußgänger aus der Hühlerau (später in Eltville). Den Fußgänger war dann ein feierlicher Landhau aus auf dem Schloß zu Ge, also wie die Nacht blieben, ang, tranken und froh waren.“

Söldner, Brandstifter. — Das Ende: Oberflur.

Verwandten sind jene für Eltville so unglücklichen Zeiten. Die Burg wurde im Dreißigjährigen Kriege von den Schweden in Brand gesetzt. Mehr als hundert Jahre später wurde wieder aufgebaut. In diesem Zustand ist sie noch heute erhalten, nachdem sie 1798 durch die Franzosen im 3. Zuge glücklich überstanden hat. Aus einer solchen ererbten Residenz wurde nach der Säkularisation eine nasse, und nach 1866 eine preussische Oberförsterei. Will nunmehr das städtische Bauwerk räumen, und im Sommer wird die Stadt Eltville feierlichen Einzugs.

... doch die Erinnerung lebt.

Wenn nun auch die Stadt Eltville als künftiger Ort der Burg deren alten Glanz nicht mehr zu erneuern vermag, so hat doch der jetzige Bürgermeister von Eltville die Pflicht, die Erinnerung an vergangene große Zeiten lebendig zu halten und die Burg durch zweckmäßige Ausgestaltung einer Hauptsehenswürdigkeit für Einheimische und Fremde zu machen.

licht des Städtchens einen eigenen Zug, der mich lebhaft prägt und der von Schloß der einen kleinstädtischen Schlag erhält. Der dreistöckige Rhein nimmt dem Städtchen die Enge, die gleichartigen Orten oft anhaftet, am Rheinufer liegenden Häusern leben mit ihrer Betrassant in einem reizvollen Gegend, zu der man hinfür begnadeten Ruhe der Straße, die der Barriere führt. Ich habe es lieb, mein vertrautes Viebrüch, und freue mich ganz auf den Tag, an dem wir wieder einmal, wie in unserer Schulzeit, zusammen durch seine Straßen schlendern können.

UNSERE TOCHTER WILL HEIRATEN

... und die Aussteuer?

Für Ihr
RADIO
das Fachgeschäft
Rundfunkhaus
M. Kohle
Webergasse 22 — Tel. 20012
Auf Wunsch Teilzahlung.

... und
Trauringe
Uhren
Gold- Silberwaren
Bestecke
vom Fachgeschäft
Anton Müller
Gegründet 1897
Wiesbaden - Saalgasse 10

• Jede Frau
• möchte es Billige u.
• eigentlich Gute
• wissen:
Möbel
vom
Fachmann:
Möbel-Reichert
Ehestandsdarlehnen
Kindererbschendarlehen
Möbelreparatur — Gegr. 1903
Frankenstr. 9, Bahnhofstr. 17

Küppersbusch Allesbrenner
Oefen - Herde
Gasherde
Sanitäre Anlagen
Franz Stoll
Hellmundastraße 33
P. 20255

Wenn die Füße versagen

dann wird es höchste Zeit unsere bequemen, gutpassenden Schuhe zu tragen. Sie sind dieses Ihren Füßen schuldig. Besuchen Sie uns bitte unverbindlich

Stüller
Das Neue für bequeme Qualitätsschuhe
Wiesbaden, Ellenbogengasse 10



Wiesbaden, Moritzstraße 32 Tel. 21883

Grabdenkmäler
Größte Auswahl in jeder Preislage
F. W. BOLDT
Friedenstr. 31 (am Südfriedhof) T. 22850

Am Donnerstag entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau, Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Herrchen, geb. Windolf

Im 55. Lebensjahr. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Christian Herrchen.**

Wiesbaden (Ludwigstr. 18), 5. Februar 1937.

Die Beerdigung findet am Montag um 9 Uhr vom alten Friedhof aus statt. Seelenamt am gleichen Tage um 7 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche.

Gestern verschied sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Philipp Malsy

Tüncher

Im Alter von 61 Jahren. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Martha Malsy, geb. Barth.**

Wiesbaden, den 6. Februar 1937. Steingasse 38

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 9. Februar, vormittags 10.30 Uhr auf dem Nordfriedhof statt.

Heute vormittag ist im 72. Lebensjahr meine liebe Frau, meine treusorgende herzensgute Mutter

Luisa Meier

geb. Manneschild

heimgegangen.

In tiefer Trauer:

Philipp Meier

Walter Meier.

Wiesbaden, (Blücherstr. 3), 5. Februar 1937.

Beerdigung: Dienstag, 9. Februar, nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof.

Danksagung.

Für die vielen Beweise treuen Gedankens und herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgegangenen meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Hahn für seine trostreichen Worte, dem Verein ehem. Gardisten und den Handwerksmeistern der Wagner-Innung für die dem Verstorbenen erwiesene letzte Ehre.

Frau Susanne Ulrich, geb. Klein
und Kinder.

Wiesbaden, den 7. Februar 1937. Aarstraße 19

Allen, die beim Heimgegangenen unseres lieben Entschlafenen ihre Teilnahme bewiesen, sagen wir herzlichsten Dank, besonders Herrn Vikar Fischer für seine trostreichen Worte, dem Gesangsverein „Liederblüten“, das Hausbewohnern und allen Bekannten und Verwandten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Witzel, Wwe.

Wiesbaden (Bleichstr. 34), im Februar 1937.

Ehemänner, wie sie sein sollen

sorgen dafür, daß ihre Frauen sich nicht immer wieder selbst mit der Säuberung der Wäsche quälen müssen. Vorteilhaft für jeden modernen Haushalt stellt sich die sorgfältige und schonende Behandlung aller Art Wäsche, als Naß-, Pfund-, Preß- oder Stiekwäsche in der

Großwäscherei Fischer

Wiesb.-Rambach / Tel. 23380

Gardinenpannerie / Spez. Herrenstärkewäsche

ANNAHMEN: Färberd. Börling, Dotzheimer Straße 62, Oranienstraße 18, Luxemburgplatz 5, Tannusstraße 26. Faust, Roonstraße 4.

Verein für Feuerbestattung E. V. Wiesbaden

gegründet 1892

übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungsgeschäfte einschließlich Prüfung der Rechnungen nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen

Geschäftsstelle:

Frl. Lilli Wolff, Wiesbaden, Arndtstr. 3, 1., Tel. 27287

Marmor

Industrie Heinrich Korn

Karlstraße 28. Ruf 24755

Bauarbeiten — Reparaturen

Habe meine Praxis

wieder aufgenommen

Zahnarzt

Gg. Rasche

Neugasse 26

Sprechst. 9—12 und 2—6

Marmor

Kitzinger & Frechenhäuser

Dotzheimer Str. 84. Ruf 22475

Bauarbeiten — Reparaturen

† Sterbefälle in Wiesbaden.

Maria Herrchen, geborene

Windolf, 64 J., Ludwig-

straße 18, + 4. 2.

Siegfried Kettner, Sohn d.

Dionys Hermann, 9

Monate, Sebanplatz 6,

+ 4. 2.

Sina Boh, Tochter d. Tüsch,

Georg, 7 Monate,

Wettstr. 57, + 4. 2.

Anna Seuffert, geborene

Wich, 67 Jahre, B.-De-

heim, Panoramaplatz 16,

+ 4. 2.

Elle Ott, geb. Schäfer, 33

J., B.-Bierplatz, + 4. 2.

Philipp Meier, Tüsch,

61 Jahre, Steingasse 38,

+ 5. 2.

W. Viebrich.

Huni Bahr, Verkäuferin,

27 Jahre, Trautfurter

Str. 10, + 4. 2.

Emalie Kattenbrech, geb.

Wiedemann, Ehefrau 77 J.,

Friedrichstr. 23, + 4. 2.

Statt Karten.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme und die reichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Hahn für seine tröstenden Worte, dem Lehrerkollegium, den Schülern, dem Aufsichtsrat und Vorstand der Spar- und Darlehnskasse Wiesb.-Erlenheim, dem Vorstand der ländlichen Genossenschaften sowie der Landesbauernkasse Frankfurt a. M., seinen Klassenkameraden, der Krieger- und Militärkameradschaft, der Sängervereinigung 1861 und dem Imkerverein Wiesbaden für die ehrenhaften Worte am Grabe und den schönen Blumenschmuck.

Frau L. Hartmannshenn

im Namen der Hinterbliebenen.

Wiesb.-Erlenheim, den 6. Februar 1937.

Statt Karten.

Herzlichen Dank für die uns in überaus großem Maße erwiesene Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau Kunigunde Hessemmer

geb. Engel.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Carl Hessemmer u. Kinder.

Wiesbaden, den 5. Februar 1937.

Bismarckring 8



da hilft nur Wärme
mit Sicherheits-
Heizkissen
von 6.30 RM. an, mit zwei-
jähriger Garantie von
Michelsberg 20

Möbeltransport-Lagerung

preiswert u. bei erstklassiger Bedienung

übernimmt:

WIESBADENER TRANSPORT GES.

Friedrich Zander & Co., Luisenstr. 45

Tel. 29048 u. 23959

Grabdenkmäler

wegen Geschäftsaufgabe

zu billigsten Preisen

J. Schill, Wielandstraße 23

Auf Teilzahlung

erhalten Sie

Anzüge

u. Mäntel

in eleg. Pafform

gute Qualität, zu

soliden Preisen

durch

E. Wittenstein

Neugasse 6

Ruf 27140

vert. Sie unverb.

meinen Besuch

Sehnsucht nach Sonne

Se wünscht sich jeder einen braun-gebrannten, widerstandsfähigen Körper. Wenn aber die Zeit fehlt, Körper. Wenn aber die Zeit fehlt, Körper. Wenn aber die Zeit fehlt, Körper.

Höhensonne

Original Hanau

Kompl. Apparat von RM. 90.— bis

RM. 281.20 frei Haus in Deutschl.

Ausstellung, Vorführung, Beratung im autorisierten Verkaufslager:

H. Heraeus & Co., Tannusstr. 9

Telephon 28941. (gegenüber dem Kochbrunnen)

Ausstellung, Vorführung, Beratung im autorisierten Verkaufslager:

P. A. Stoss Nachf., Tannusstr. 2

Fernr. 25227/25228



Regen und Schnee

bringen Schmutz ins Haus!

Dann ist die Hausfrau froh, daß

sie **Halatum** in ihren Zimmern

hat.

Schnell mal übergewischt und

schon sind die Böden wieder

blitzsauber.

Auch aus diesem Grunde schät-

zen erfahrene Hausfrauen den

millionenfach erprobten

Halatum

FUSSBODENBELAG

BALATUM-WERKE, NEUSS

Verlangen Sie Prospekt 1058/29

qm. 1.35

RADIO?

Dann nur im Fachgeschäft

Dipl.-Ing.

Haussmann & Eggeling

Kirchgasse 29. Ruf 25788

Neueste Modelle, große Auswahl.

Fachmännische Beratung.

ANZEIGEN

IN BRIEF- UND KARTENFORM

IN WENIGEN STUNDEN

L. SCHELLENBERG'SCHE

HOCHBUCHDRUCKEREI

WIESBADENER TAGBLATT

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-

nahme bei dem Heimgegangenen meines lieben

Mannes und Vaters auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank. Besonderen Dank der

Betriebsführung, Gefolgschaft und Gästen des

Dornhotels, der Deutschen Arbeitsfront, Herrn

Pfarrer Bars für die trostreichen Worte, sowie

allen denen, die dem Verstorbenen die letzte

Ehre erwiesen haben.

Margarete Müller, Wwe.

geb. Bastian

und Kinder.

Herderstraße 21.

Verflucht die Falschung



Zwei Herzen auf einen Schlag.

Roman von Schmachthilde von Kitzschitz.

Aus dem bisherigen Inhalt:

Coelene McTurtle lernt auf dem Maskenball in halt den blühenden Zimbarbeiter Vladimir Schnapsos kennen. Der Subtiler Großfian verbietet mit gewagten Schritten einem verdächtigen Individuum namens Emil sein Vokal. Der Geländeschafts-attache W. Gaid hat bei seiner Freundin, einer japanischen Tänzerin D. Katti San, seine Klappe mit wichtigen Papieren liegen gelassen. Der Rennfahrer Giacomo Lorentini ist bei einer Hochgebirgsfahrt in den Niederlanden gestürzt, seine alleinige Erbin, eine Tochter aus erster Ehe mit einer Schauspielerin aus Capri, Olette, heiratet einen vielversprechenden Diplomaten und findet nach Jahren abenteuerlicher Irrfahrten ihre von Gangstern sitzgegriffene Mutter als Tempelkandidatin in Siam wieder. Während sich Egon und Ange Treue bis in den Tod geloben, interessiert sich die Polizei für das belästigende Material eines schweren Jägers. August Krüger kündigt unüberlegterweise seine Stelle bei Friseur Wellenmacher. Auf dem Gartenfest der Fürstin Hatscheld, die sich seit Generationen vergeblich bemüht, ein handelsfähiges Familiengeheimnis zu hüten, erklärt Graf Alkenstau, daß Baron Oeander, der Verlobte der Gräfin Lucinde, für mehrere Tage zur Abreise nach dem Grunewald eingeladen ist. Während Oeander sich in Selbstverleumdungen zerstreut, weil Lucindes Mutter seine Lucinde geltende Liebeswerbung auf sich bezogen hatte, fährt Alkenstau, seinem unbeherrschten Herzen Gehör schenkend, nach Kitzschitz, dem Herrenhof der als tollkühne Reiterin bekannten Gräfin Lucinde.

183. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Diener öffnete. Leutselig nickte der Graf. Und schon umfing ihn das vornehme Halbunkel der Halle. Ein Aushang wie aus vergangenen Jahrhunderten wehte ihm entgegen. „Knoke“, sagte der Graf, wie zu sich selbst, während ihm der Diener die Garderobe abnahm. „Knoke“, sagte er nochmals, selbstzufrieden, als er im großen Wandspiegel sein gepflegtes Äußere ein letztes Mal eingehend musterte. Dann folgte er männlich und elastisch dem Diener, der auf in Dienste der gräflichen Familie ergrauten Beinen zu dem weißgoldenen Koloratogitter der jungen Gräfin voranschritt. Seine vornehme Ergrünung war mit ausgewählter Eleganz gekleidet; sein Gesicht war, wie er selbst, von edler Rundung.

Nährend schon lag die junge Gräfin mit nachlässig angelegten Beinen vor seinen Blicken am traumlich dämmrigen Kamin im Schattensitz. Ein schlantes Kleid umfloss leicht betont ihre ranken Glieder, die, als sie so dalag, schon etwas zu krauliger Unpäßigkeit zu neigen verstanden. Der schöne blonde Scheitel war, offensichtlich lebend, über ein Buch gebeugt; ihr etwas schwermütiges Auge hing, als er eintrat, erwartungsvoll an ihm.

„Doppa, jetzt komm' ich“, unterbrach der Graf das Schweigen, heftig wie Hans Albers auf die Hand der Gräfin zuwinkend. Noch lange nicht, lieber Graf“, gab Lucinde lächelnd zurück. „Meine Frau Mutter, die Gräfin, läßt Sie grüßen“, fuhr der Graf, etwas unsicher geworden, mit vor sich selbst verhöhlener innerer Erregung vibrierender Stimme fort. Ein vielsagender Blick dankte ihm. „So ganz toll alleine“, fragte sie, bevor übertraf der Graf, sich seinem selbstgefälligen Ziele schon einen Schritt näher glaubend, in jener spielerischen Mischung von heimlichem Drom und durchdringender weltmännischer Kenntnis fremder Sprachen.

Das glutvolle Rot ihrer Lippen erbebt — lächelnd wie im Traum.

„Ja“, hauchte sie, „Katerchen und Oeander sind auf Jagd“, die Augen eines verführerischen Reches auf ihn richtend.

„Lieben Sie die Jagd?“ kam es von seinen Lippen. „Nur auf schöne Frauenherzen“, sagte galant der Graf, denn er war ein beladener Gesellschaftler. „Gibt es ein edleres Bild zu erlegen?“

Ein goldenes Leuchten huschte über ihre Zähne... Duffschwanger hängen Blütenboden... niden im Winde... betäuben... Wie schön sie war! Verwirrender Duft umfing sie; alles atmete an ihr den herben, rissigen Geruch ihres Rennfalls. Mit unnachahmlicher, beruhender Leichtigkeit, seine innere Unruhe nur mühsam verbergend, entzündete Majoratsherr, Erbgraf Salomirgottschalk von Alkenstau die, von schöner Frauenhand dargebotene Zigarette.

Wenn es mir gelänge, Ihr Herz ebenso zu entzünden“, sagte er verführerisch, die Lider halb geöffnet haltend, unfähig weich schmeichelnden Tons in der samtenen Stimme.

Ein Blick aus abgrundtiefer, feuchtem Frauenaugen verlornte ihn... Denn, nun sprach doch, mit deutlicher Stimme pochend, das schwere und auch heiße Blut derer von und zu Kitzschitz — das, seit ihre Großmutter, die leider allzufrüh — im Blütenalter von 16 Jahren — verewigte Fürstin Mitosch, in ihre Familie gekommen war, in ihr mächtig wollte.

„Können Sie, Erbgraf Salomirgottschalk, im Silberjaal, wo die Gemeine unserer Äygen die Wände zieren,

heute abend bei Kerzenchein mit mir dinteren?“ sprach sie, den Blick nun gelent haltend, verheißenden, hellen Bronzeton in der Stimme, ihrem Gesicht rief den Anstrich duffend frisch-saumiger Vörsische verleihend. Der vornehme Hauch verfeinerter Überkultur weitet sich in dem Raum, nimmt Besitz von ihm. Duffschwanger hängen Blütenboden... winten... betäuben... Lucinde grüßt verführerisch ihre immer lachenden Zähne in eine reife, süße Frucht.

„Ich liebe dich... Du mich auch...“, bricht es abgrundtief aus ihm hervor.

Sie schüttelt das stolze Gesicht, das heute noch farbenreicher aus dem tiefen Ausschnitt des Kleides tritt als sonst, und ihre Augen weiten sich gleich den aus dem Nebel heraufwachsenden, weich umrissenen gelben Scheinwerfern einer Limousine.

„Du mußt die Meine werden; ich lege mein vorerst noch ganzes Vermögen zu deinen Füßen... und da wir doch beide verlobt sind...“

Weiter kam er nicht. Wie aus einem Wespennest schneelte die schöne, jungfräuliche Mädchengestalt empor, königlich auf in dieser Bewegung. Vornehm, zäsig, zu voller Größe, auch moralisch, aufgerichtet, stand sie vor ihm.

„Herr Graf, es sträuben sich meine moralischen Federn“, rief sie mühsam hervor. Dunkelviolett quoll es jetzt aus ihren Augen.

„Du mich auch“, hauchten noch einmal seine bebenden Lippen.

„Sie vergessen, daß Sie eine echte Kitzschitzin vor sich haben; daß das Blut eines Hunjady Janos in meinen Adern rollt“, rief sie, bitter in einen Stuhl sitzend. „Ich bin meinem Verlobten, Oeander, der mir dreimal das Leben gerettet hat, treu bis in den Tod!“

„Es wird vielleicht noch der Tag kommen“, rief da katzschitzig der Graf, „wo ich meinem Rivalen entgegenstehen werde, dem Mann, dem Sie gehörig sind: Gehen Sie mir die Hand Ihrer Frau Gemahlin!“

„Nein, keine kompromittierenden Situationen, Graf. Lassen Sie die Kinderleihen. Lassen Sie uns diese schicksalsschwangere Stunde wie zwei reifliche Menschen erleben.“

Reiß, wie fühle, gelbe Blümen, rollten die Worte aus ihrem Munde dahin. Dame vom Scheitel bis zur kleinen Zehe, glättete sie die stolzen, erhitzten Locken — mit einer Grazie, die jedes männliche Herz zur Entfaltung bringen mußte.

„Also, dann nicht... heute nacht bei Mondenschein?“ schluchzte der Graf.

„Nein, und tausendmal nein! Oh, möchte auch an Ihre Stirn der Gedanke säuerlich pochen: Unrecht Gut geheißen nicht!“

Seiner selbst nicht mehr mächtig, vorübergehend körperlich und heilich gebrochen, wankte Graf Salomirgottschalk auf Lucinde zu.

„Lucinde!“

„Im Gotteswillen! Ich höre Schritte Verschwinden Sie schleunigst durch die Tapetentür!“

Heute war ihr ein glühender Stern zu Hilfe geeilt, und hatte der Versuchung süßen Giftfisch an ihr vorüberwehen lassen, doch...

(Fortsetzung folgt.)

Weltbewegende Damenhut-Runde!

Gerade! — Nicht mehr schief!

Ob der Menschheit Wiege einst gefunden statt im Kradziele, tief im Zoo, ob die Hüter auf dem Kradpol fanden, oder auf dem Meere irgendwo, ob auf Sternen in den Weltenfern Kinos funkeln, oder Kinosars, ob die Mondbesucher Heden lernen, ob man Falschung feiert auf dem Mars, ob uns später, wenn wir's toll getrieben, irgend eine Art Vergeltung trifft, ob die alten Griechen schon geschrieben Liebesbriefe in Maschinenschrift, ob man Hochgefühle, fast titanisch, nach der Signaturprüfung registriert, ob den Storch der Zukunft man mechanisch als ein Jwillingsflugzeug konstruiert, ob wir Stützstoff aus den Kisten holen und ihn laden ins Kistenstisch, ob wir nachts um're Stiefel loben nach dem Relativitätsbegriff, ob wir Menschen wirklich dünner werden, ob das Leben Jnoff hat oder Sinn, ob ich selber hier auf dieser Erde nur durch Zufall der Hüter bin... All der Wissenstram, du meine Güte, ist doch schimpe, wenn man es erwägt, daß die Dame bald die Frühjahrschüte nicht mehr kühl auf ihrem Köpfe trägt! Und des ganzen Lebens ernste Fragen schwinden vor dem neulich Bericht: Kerzengrade wird demnächst getragen jedes Frühjahrs-Übergangs-Gebicht!

U. d.



Der Rundfunkansager verabschiedet sich von der Geliebten

„In den letzten drei Stunden, Verling, wurden wir gemeinsam unterhalten durch den Besuch der schönen Oper „Lohengrin“ von Richard Wagner. Die Eifer sang Fräulein Lehmann, den Lohengrin Herr Schwannenkopf. Es folgte dann noch eine weitere Stunde im Kaffeehaus „Erzähler“, in dem die Kapelle „Die madden Serenaders“ zuerst spielte: „Mondscheinnacht bei Golden Spring“. Es folgte der Konfessionssänger: „Warum nicht zu zwei's allein“ und der englische Walzer „Happy hours“.

Wir stehen jetzt vor Deiner Haustüre. Ich habe die Gewißheit, daß der Besuch der Oper und das Unterhaltungskonzert mit Tangeintagen keine volle Zufriedenheit gefunden hat, und es war mir ein ganz besonderes Vergnügen, dich nach Hause geleiten zu dürfen.

Solltest du irgend welche besonderen Wünsche hinsichtlich des Programmes oder des Ortes unserer morgigen Zusammenkunft haben, so bitte ich um freundliche Bekanntgabe dieser Wünsche.

Das nächste Zusammentreffen wird morgen abend 20 Uhr 15 Minuten erfolgen und zwar vor dem eiterischen Hause. Bis zu dieser Zeit wünsche ich dir herzlich gute Nacht bei genauer Zeitangabe: 23 Uhr 50 Minuten. Daran fehlen noch 35 Sekunden. 30... 25... 20... 15... 10... 5, 4, 3, 2, 1 Sekunden.

Das war 23 Uhr und 50 Minuten.

Gute Nacht, Liebling, gute Nacht!“

U. R.

Kampf der Gefahr! — Kampf dem Verderb!

Mein lieber Freund, gesteh' es ehrlich. Die Hainacht ist nicht ungesährlich: Es loden wie Strengharten Dich Engelsstimmen hinter Vorden; Doch wenn auch ich ein Küßchen schmeckt, Du weigst doch nie, was drunter steht. Vor der Entführung dich bewahr! Kampf der Gefahr!

Bewahre deiner Sitten Jugend, Bist samstisch nicht erste Jugend. Auch wenn ein ausgehauener Rücken Dich bis zur Weigstut mag entzünden. Du hast dir doch den Ruf erworben. Als ich dich so dran und unerbarben; Ruhm und Scher war sein Erwerb — Kampf dem Verderb!

Und weigst du, ob die Gattin nicht Auch nahm die Larve dars Gesicht Und dich, gleich einem Detektiven Beschatter auf der Bahn, der schielten, Und wenn es dir am besten schmeckt, Dich sah aus allen Himmeln schreut. Das war kein happ, nicht wahr? Kampf der Gefahr!

Schließ lieber mit der Frau gemeind Vorher ein Gentleman-Agreement: Du schickst die Frau auf jeden Fall

Auf einen andern Maskenball. Sie wird sich dort schon schablos halten, Und du verdirbst's nicht mit der Alten.

Nimm mit ihr auf den Wettbewerb: Kampf dem Verderb! Tourdan.

